

**Der steinerne Kranz der Qualen**  
**Ein Denkmal für Babij Jar**  
von Karl Kantor

Es geschah im Spätsommer in Babij Jar. Demütig und voller Gram bewegte sich der Zug der Juden - Greise, Greisinnen und Kinder - zum angewiesenen Platz "für den folgenden Umzug an einen neuen Wohnort" (so hieß es offiziell im Befehl der Okkupanten). Die erste Station - Ablegen der mitgeführten Sachen, die zweite - Ablegen der Kleidung, die dritte - Ablegen der Unterwäsche.

Diese nackten, zitternden, kraft- und willenslosen Menschen wurden in den Abgrund einer tiefen Schlucht gestoßen und mit Maschinengewehren erschossen.

Die ersten Schüsse hörte man in der Stadt am 29. September 1941.

Doch die Juden gingen und gingen weiter - ergeben, ohne Murren, sie glaubten den Warnungen derer Kiewer, die die Wahrheit erfahren hatten, nicht. Und wieder: Gepäck - Kleidung - Leibwäsche.

Und wieder Maschinengewehrsalven. In drei Tagen wurden ungefähr 100000 Juden erschossen und später bis zur Befreiung der ukrainischen Hauptstadt 1943 nochmals 30000, bereits ohne Unterscheidung - Juden, Ukrainer, Russen, Polen... Eine Gruppe von Kriegsgefangenen zwang man, die Leichen zu stapeln und sie dort in der Schlucht zu verbrennen. Hatte man Angst vor Aufdeckung? Ich glaube nicht. Eher aus Gründen der Hygiene, man war an Reinlichkeit und Sorgfalt gewöhnt, diese äußeren Formen einer hohen Kultur...

Beim Überfall auf die Sowjetunion gab Hitler den Befehl zur vollständigen Ausrottung der Juden und wählte für dieses Ziel die slawischen Länder, vor allem die Ukraine und Polen, und rechnete mit der Mitwirkung oder wenigstens dem schweigenden Einverständnis einer Bevölkerung, die von altersher mit der ansteckenden Krankheit des Antisemitismus infiziert war. Die Absicht war zweifach - die Erniedrigung der Slawen durch ihre Einbeziehung in das Gesamtverbrechen gegen die Juden noch zu vertiefen. Leider kann man nicht sagen, daß diese Rechnung des Führers gar nicht aufging. Diese Krankheit ist wirklich verschleppt, chronisch und schwer zu heilen. Schon Wladimir verübte in Kiew die ersten Pogrome gegen die Juden, die Juden, die in dieser Stadt weit früher lebten als die Waräger.

Tausend Jahre später machte sich Hitler unter Nutzung der Ratschläge der in seine Dienste getretenen noch vorrevolutionären Schwarzhunderter an die "Endlösung der Judenfrage".

Nach Babij Jar kamen noch unvorstellbar größere und technisch ausgeklügeltere Todeslager - Auschwitz, Dachau, Treblinka... Aber Babij Jar war der Anfang. Schon deshalb wurde es ein Symbol des Holocaust.

Die Gaskammern, die Baracken und der Stacheldraht von Auschwitz, Dachau und Treblinka ließ man als Mahnung an die Greuelthaten der Faschisten stehen. Babij Jar könnte, wenn es erhalten wär, nur als die Hölle der National-Sozialisten empfunden werden.

Aber Babij Jar wurde vernichtet, verwischt. An seinem Platz breitet sich mit Steppengras bewachsenes Brachland aus und ringsherum erheben sich Neubaublöcke.

Man muß nur die Nachkriegsgenerationen fragen: - ob es wohl Babij Jar wirklich gab? Vielleicht gab es Babij Jar auch nicht? Vielleicht ist das alles nur ein Ammenmärchen?

"Über Babij Jar gibt es kein Denkmal", sagte der Dichter und setzte der Tragödie der Schutzlosen ein kleines Monument im haltbarsten Material, das es gibt - in Worten, in dem selben Material, in dem sich das jüdische Volk unzerstörbar und für immer verkörpert hat, indem es das Buch der Bücher der Menschheit - die Bibel hervorbrachte, die weder die Darstellung Gottes noch des Menschen billigt.

Die Bibel ist das Denkmal des Leidensweges der Juden, die sich als erstes aller heidnischen Völker erkühnten, sich dem Wort Gottes zuzuwenden, sich vom Götzendienst, von Menschenopfern und der Blutrache loszusagen und durch den Mund ihres Propheten der sozialen Grausamkeit der Menschen zum Trotz zu verkünden: "Du sollst nicht töten!".

Dieses Gebot war der Ausgangspunkt der christlich-antiken Zivilisation Europas, die jedoch Jahrhunderte später den Juden ihre Initiative nicht verziehen hat.

"Du sollst nicht töten", das war ja eine Forderung des Propheten an seine Landsleute, die Juden. Doch folgt daraus wohl, daß auch die anderen, die keine Juden sind, Juden nicht töten dürfen? Und sie töte-ten und töteten die Juden, richtete sie zugrunde, vertrieb und verfolgte sie Jahrhunderte lang, vor Christus (der das Gebot Moses wiederholte), zu Lebzeiten Christus' und danach, als sie das Christentum bereits angenommen hatten, in Wahrheit aber Heiden geblieben waren.

Diese ganze Geschichte, alle Qualen und Opfer der Vergangenheit, der Gegenwart und Zukunft sind in der Bibel verewigt. Und vielleicht erwartet uns alle ohne Unterschied der Nationalität hinter einer nahen historischen Wende die Apokalypse, die im jüdischsten (nach Aussage der Bibelspezialisten) aller Bücher des Neuen Testaments, der Offenbarung des Johannes, verkündet wurde.

Welches Denkmal kann sich damit vergleichen? Welches Denkmal wird noch gebraucht?

Und trotzdem, als die beiden damals jungen Maler, Bildhauer und Architekten Ada Rybatschuk und Wladimir Melnitschenko 1965 ihren Entwurf eines Denkmals "Für Babij Jar" vorstellten, sagte ich mir - so ein Denkmal wird gebraucht, vielleicht nur so eines, und nur für Babij Jar.

Ja es war notwendig, so wahrhaftig und stark wie Ada und Wolodja mit den Umgekommenen und den um sie Trauernden mitzuleiden, damit in ihren ukrainischen, für das Leid der Menschen aller Rassen und Völker empfindsamen Herzen in der gleichen Reinheit die jüdischen Melodien der Versöhnung, der Qualen und der Trauer erklingen.

Mit dem Bau einer hohen Wand aus mächtigen Steinblöcken, die die Grabstätte der Erschossenen umgibt, umfängt, bewacht, bringen die Künstler die verschüttete Schlucht scheinbar neu hervor. Hier ist es wieder vor uns - das verschwunden gewesene Babij Jar.

Wenn Du die breiten Stufen zur Urne mit der "Asche" der Ermordeten hinunter gehst, betrachtest Du von der Seite her nicht nur ein Monument, sondern wiederholst scheinbar den Weg derer, die einst in den Abgrund dieser Schlucht geworfen wurden. Doch plötzlich erwachen gleichsam die Steinblöcke der Wand, an der Du entlang gehst. Ja, das ist der selbe Zug demütig in den Tod gehender Juden. Und Du gehst mit ihnen.

Wer Du auch sein magst - Russe oder Ukrainer, Belorusse oder Krim-Tatare, Tschetschene oder In-gusche, Wolga-Deutscher oder Kasache, Litauer oder Moldawier, Du weißt: so etwas ähnliches ist auch mit meinem Volk geschehen.

Nicht nur die äußere, sondern auch eine innere böse Kraft der Barbarei verleumdete, erniedrigte und tötete friedliche, schutzlose Söhne und Töchter aller Völker unseres Landes.

Nicht nur auf dem Kampffeld, kämpfend und siegend, starben sie.

In Wirklichkeit hat sich das Schicksal des jüdischen Volkes mit dem Schicksal aller anderen Völker verflochten.

"Und in Dir und in Deiner Nachkommenschaft sollen alle Völker der Erde gesegnet werden." heißt es in der Heiligen Schrift über die Juden.

Und in Dir werden alle Völker der Erde leiden - möchte ich hinzufügen...

Die Steine, aus denen die Wand besteht, bewegen sich zuerst in einem leichten Rhythmus, dann kommen sie aus dem Tritt, der Rhythmus reißt ab: die Steine beginnen zu bersten, zu bröckeln, zu sinken. Hier fallen die von den Kugeln getroffenen, niedergeworfenen Menschen.

Die Steine lasten auf der Seele. Fast physisch empfindest Du die in den Körper, in den Kopf eindringenden spitzen Ecken der Steine.

Du erinnerst Dich an den "Dornenkranz" Christi, ist doch diese Wand gleich einem steinernen Kranz um die Stirn des zum Leiden bestimmten Volkes.

Ada und Wladimir hatten damals die Grabsteine jüdischer Friedhöfe noch nicht gesehen, aber sie "erfühlten" sie in ihrem Entwurf.

Mein Empfinden stören nur einige Elemente der bildhaften Gestaltung der Wand. Die Phantasie braucht keine Vorgaben.

Ich schaue auf den Entwurf A.Rybatschuks und W.Melnitschenkos und stelle ihn mir in der Wirklichkeit vor. Er wird mit der Natur verschmolzen sein und nicht von Menschenhand gemacht erscheinen.

Die Leichen sind verbrannt, aber die Seelen haben sich aus dem Inneren der Erde befreit und sich in Stein verwandelt, der fast so dauerhaft und mitteilend ist wie das Wort.

Euch, die Ihr nicht auf dem Kampffeld und nicht mit der Waffe in

der Hand gefallen seid,

der Möglichkeit zu verteidigen und euch selbst zu

verteidigen beraubt

Euch, die Ihr unschuldig und sinnlos umgekommen seid

unseren Brüdern und Schwestern, unseren Müttern und Vätern,

unseren Freunden der Kindheit

Euch, denen wie nie begegnet sind

euren Leben -

eurem Leben

haben die Lebenden dieses Denkmal errichtet -

euren Gedanken

euren Talenten und Fähigkeiten

euren ungeschriebenen Büchern

den Sinfonien, die für uns nie erklingen sind

den für uns nie gemachten Entdeckungen

eurer Liebe

und euren Hoffnungen

der Arbeit eurer Hände, die wir nie drücken konnten

Erschienen in:

**VIA REGIA** – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 15/ 1994,*  
*herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen*

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>